

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 29 (1879)

Artikel: Was Bern für die Waldenser gethan hat, von 1537 bis 1655
Autor: Sinner, R. von
Kapitel: VIII
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-124489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

waltthätigkeit und geheime Künste, ganz und gar unwirksam zu machen *).

VIII.

Der erste Anstoß, welcher die Aufmerksamkeit Berns neuerdings auf die schwere Noth der Waldenser im Piemont hinlenkte, und dessen vermittelnde Thätigkeit zu ihren Gunsten wieder weckte, kam im Jahre 1643 von Zürich her. Von dort erhielt Bern nämlich ein Schreiben, vom 9. Mai, welches mittheilte: „Von den Fürgesetzten oder Beampten unserer Angehörigen, so unter Obrist Rahren Regiment zu Türin in Piemont in Besatzung ligent, sind wir berichtet worden eines aldort uff den 14. nächstverschinnenen Monats Aprilis von dem Inquisitorn beschehnen beschwerlichen Anschlags, deßglichen einer Citation halber, so gegen dem Pfarrer zu St. Johann beschehen; wyl uns darby ouch fürkommen, daß durch die Citation gedachts Pfarrers gesucht werde, den gedachten Tälern ihre evangelische Seelsorger nach und nach us dem Weg zu rumen.“ Außerdem übermittelte Zürich ein fertiges, ebenfalls vom 9. Mai datirtes Schreiben der „Burgermeister, Schultheiß und Rätthe der vier Stätten und Orten der Eidtgnoschaft Zürich, Bern, Basel und Schaffhusen an die Herzogin zu Savoy“, behufs Kenntnißnahme und Genehmigung desselben, mit der Bitte: „Im Fahl nun diß Schryben und die sehnere Verfertigung desselben üch also auch gefellig, wellent wir üch, unser verthrumt lieb alt Eidtgnossen, hiemit zugleich fründtlich ersuchen, dasselbig umb mehrern Nachtrucks willen, als der von üch naher am frefftigsten kommen wirt, durch umerer nächsten Beampten einen gegen dem Savoy, dem=

*) Hahn's Geschichte der Waldenser, S. 167 und ff.

selbigen Gubernator'n überreichen und recommendieren zu lassen; wirt verhoffentlich ohne Frucht nit abgehen"...*).

Hören wir nun, wie dieses Kollektivschreiben an die Herzogin Christiana, die damals für ihren noch minderjährigen Sohn Karl Emanuel die Regentschaft führte, (nach der auf Wunsch Zürichs dem deutschen Originaltexte beigelegten Uebersetzung) lautete:

Très-illustre etc. La très-ancienne très-bonne confiance et correspondance, qu'il y a entre la très-louable maison de Savoye et les Estats des ligues Suisses, faict que nous ne pouvons obmettre de deue-ment représenter à Vostre Altesse Royale une chose importante. C'est que se trouvant au pays d'icelle un nombre de soldats de nostre obéissance, que cy-devant avions accordés à Sa Majesté très-chrétienne de France et Navarre, nostre très-bénin Seigneur, allié et confédéré, avons appris, comme l'inquisiteur général à Turin et Nizza auroit faict esmaner certain mandement, portant, que à personne de nostre religion ne pourra ni debvra estre concédé aucune demeurance ny retraicte sans son exprès consentement ou permission; et que mesmes d'ailleurs le Sieur Antoine Legero, ministre de l'église de St. Jehan, qui est de nostre religion réformée, auroit esté cité au dit Turin pour respondre aux interrogats et demandes du fiscal. De quoy tant luy que ceux qui font profession de nostre religion es vallées de V. Alt. R., ascavoir Luserna, Perosa et St. Martino, tant à cause de la religion que de telle autorité et puissance, que le dit inquisiteur s'approprie, et que la

*) Piemont-Buch A, Nr. 1.

comparoissance ne pourroit estre faicte en seurte et sécurité, se tiennent pour grevés. Or combien que nous ne veillions nous imaginer, que le dit inquisiteur soit intentionné d'étendre telle poursuite de mesmes aussi contre et sur ceux, qui sont au service de guerre, ou autres qui sont de nostre obéissance, — néantmoins, pour tant plus grande asseurance et certitude, avons bien affectueusement voulu prier V. A. R. non pas seulement pour la cassation du dit mandement au regard de ceux qui sont des nostres et qui nous attouchent, mais encore de plus pour la communion de religion, qu'avons avec les féaux subjects de V. A. R. es susdites vallées, intercèder à ce qu'il luy plaise en nostre considération donner ordre, que le dit seigneur Leger soit bénignement protégé, et ainsi l'action contre luy intentée par ses malveillants, et ce par-devant tel juge, par lequel occasion de la religion il est desia condamné avant qu'estre ouï, — soit entièrement annullée, et tous ceux qui prétendent avoir action contre luy, renvoyez à l'en rechercher rière le lieu de son domicile, selon coustume, et qu'aussi la permission de libre exercice de religion luy soit continuée sans empeschement, en conformité et au désir de la très-bénigne concession par le feu seigneur duc Charles-Emanuel de très-louable mémoire, aux dites vallées octroyée, ainsi qu'en avons une singulière confiance à la clémence de V. A. R. Et ce d'autant plus que dans nos terres et pays aux subjects d'icelle, qui y trafiquent et séjournent en grand nombre, n'est faict la moindre moleste que ce soit en la religion. Cela nous sera une singulière obligation envers V. A. R.,

de laquelle nous nous estudierons acquiter le plus soigneusement qu'il nous sera possible, es occasions qui s'en présenteront. Et à tant souhaittons à V. A. R. de nostre bon Dieu toute prospérité. Donné, etc. *).

In der Sitzung vom 11. Mai, welche der bernische Rath nach dem Morgengottesdienste in der großen Kirche hielt, beschloß er, dem Begehren Zürichs zu entsprechen und den Landschreiber Forel in Morsee zu beauftragen, er „sölle angedüete Kommission an d'Hand nemen und die Ueberlieferung (des) Schrybens und der verdollmetschten Copy verrichten“ **).

Aus einer Mittheilung von Zürich, vom 8. Januar 1644, mußte aber Bern entnehmen, daß jenes Schreiben der vier Städte an die Herzogin „unserer Religionsverwandten halber in den Thäleren Luserna, Berosa und St. Martins... so vil nit gefruchtet“ habe, indem „gedachte Thäler in großer Sorg schwerer Verfolgung begriffen syen.“ Zürich hatte bei dieser Gelegenheit die Absendung einer Gesandtschaft „uß unserem (d. h. Bern's) Mittel in Namen sambtlicher evangel. Orten“ an den savoyischen Hof angeregt. Allein der bernische Rath antwortete hierauf am 10. Januar, er habe „uß allerhandt Bedencken nit finden können, daß ein Gesandtschaft weder von gesambten Orten, noch (uß gewissen Umständen und Ursachen) vil weniger uß unserem Mittel etwas fruchtbarß ußwürcken und erlangen würde, sondern das nechste und würcklichste sein erachtet, wenn mehrgedachten

*) Welsch Missivenbuch K, S. 917—918, und Piemont-Buch A, Nr. 2 („translation de la copie de la lettre, etc.)

**) Rathsmニュアル Nr. 87, S. 11 („post concionem matutinam in summo templo“). „Des Herrn Landschreibers zu Morsee Berichtschreiben seiner Verrichtung halb zu Chambéry“, (ibid. S. 47), konnte hier nicht aufgefunden werden.

Thalleuten die Begleitung gegeben würde, daß sie, neben unbrünstiger Anruffung Gottes des Herrn, durch eine Supplication ir Angelegenheit und Beschwerden Ir Kön. Durchl. in Gebür repräsentieren, und dardurch dieselb zu gnedigem Willen und herzhlicher Neigung, zu irer Verschonung zu bewegen, understahn möchten“....*).

Auf dieses hin ließ Zürich dem Oberst Rahn die nöthigen Weisungen zugehen, und trug ihm insbesondere auf „sich dieser ehrlichen Lütthen in allwäg zum Besten annehmen**)“. Wie wenig aber sowohl ihre Supplikation als andere „bis anhero angewandte Mittel versangen,“ darüber finden wir einiges Nähere in einem Schreiben des schon genannten Waldenserpredigers Anton Léger an Heinrich Hottinger in Zürich, vom 24. April 1644. Es heißt darin: Darzu dann insonderheit kompt die Verfolgung wider unsere Brüder die Lucernenser, Bricherassienfer**)) und andere, welche die Mönchen mit ihren Calumnien und Hinderreden aus ihren alten Sizen begerend zu vertreiben, und das nit allein durch falsche und betrügliche edicta, sondern auch durch Mittel und Hülff der hin- und herstreiffenden Rauberer, welche jeß etliche derjhenigen, die da nicht in den Fläcken, sondern in abg'sönderten Heüseren zerstrüwt wohnend, umgebracht habend, etliche verwundt, viel aber nach und nach geplündert..... Die übrigen Papisten, ihre Nachbahren, die da söltend sömliche Mörder hinderhalten, obwol sie von dieser heimlichen Sach wüßend, thund doch nit dergleichen. Und so Jemants klagt, so begehrend sie, daß die Klägen durch bequeme papistische

*) Deutsches Missivenbuch Nr. 12, S. 500—501.

**) Piemont-Buch A, Nr. 4.

***)) Bricherasco liegt in einem Seitenthälchen des Val Luserna.

Zeugen bestättiget und hiemit der Urheber solcher Ohnfugen überzeüget werde; wo einer das nit thut, wirt er als ein Berlümbder condemnirt. Also dörfvend diese betrübtten Menschen sich gegen niemanden klagen als allein gegen Gott, der dann unserer durchleüchtig Fürstinen heilsame Rathschleg, wie wir hoffend, durch Intercession und Fürschreiben eueres hochmächtigen Regiments und anderer benachbarten Reformirten eingeiften wirt, damit sy das Geschrey des ohnschuldigen vergossenen Bluts höre, die schandtlichen Mordthaten mit dem Eifer der Gerechtigkeit räche“ u. s. w.*).

Anknüpfend an diese Mittheilung kam Zürich auf seinen frühern Vorschlag zurück, daß Bern durch eine Abordnung an den savoyischen Hof die nöthigen Schritte thue, um diesen „lieben Glaubensgenossen etwelliche Milderung irer Trangsaaalen“ zu erwirken**). Bern hegte indessen gegründete Zweifel an einem Erfolge dieser angeregten Sendung, und theilte, um das noch einleuchtender zu machen, mit, wie „der Statt Genff, von Religions- und anderer Sachen wegen nacher Turin deputierte Ehrengesandten nun eine gute lange Zeit daselbs ohne Expedition und ohne Gewüßheit irer Erlangung uffgehalten worden.“ Ferner hätten mißliche Vorfälle***) „by Ir königl. Durchl. etwas Widerwillens gegen uns erweckt; dahero wir uns nit ynbinden könnend, daß dißmahlen ein Gesandter von uns dorten wol ankommen

*) Piemont-Buch A, Nr. 5.

**) Obiges Schreiben vom 6. Mai 1644.

***) Bern hatte sich beschwert wegen der gewaltsamen Entführung der Tochter des Freiherrn von Chatelard durch einen savoyischen Edelmann, und kürzlich einen römischen Priester wegen seiner Lasterreden gegen die „wahre Religion“ gerichtlich verfolgen müssen.

aber wohl zu besorgen,... daß allerhandt Gegenbegeren und Anmutungen imme zuwachsen und widerfahren würdint“*).

Diesem zufolge scheint Zürich auf seinem Vorschlage betreffend eine Abordnung nach Savoyen nicht weiter bestanden, dagegen seine Gesandten auf dem Tage zu Baden angewiesen zu haben, mit den bernischen Vertretern „der besseren Mittlen halb“ sich zu berathen. Dies ergibt sich aus einem Schreiben vom 24. Juni 1644, worin Bern seinen Gesandten — Schultheiß Franz Ludwig von Erlach, und Benner Hans Rudolf Willading**) — aufträgt, sich „mit den Hrn. Gesandten von allen evangelischen Orten in ein wolmeinlich religionsgnößische Verhatschlagung einzulassen und consultiren zu helfen, was des Orts zu Gutem und Trost diser frommen, angefochtenen Glaubensgenossen für Mittel an die Handt zu nemen sein werdind, und darüber das, was insgesambt für gut funden wirt, anstellen und in's Werck richten zu helfen“....***).

IX.

Aus den folgenden Jahren finden wir keine Aufzeichnung darüber, daß Bern irgend welche Schritte zu Gunsten der Glaubensgenossen in Piemont gethan habe, obgleich es an mehrfachen Rundgebungen von dort her nicht fehlte. Denn im Spätjahre 1648 erhielt der „hoch- und wolgelehrte Herr Christophorus Lütthardus, der heil. G'schriфт Professor“, ein brüderliches Schreiben von dem bereits genannten Prediger Anton Vegerus, Diener am Wort Gottes

*) Deutsches Mißivenbuch Nr. 12, S. 618—619 (8. Mai).

**) Instruktionsbuch S, S. 1, und Rathsmanual Nr. 89. S. 75.

***) Rathsmanual Nr. 89, S. 125. Deutsches Mißivenbuch Nr. 13, S. 12.